

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 43

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.  
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.  
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind  
an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion & Verlag:**  
Frau Elise Honegger z. Landhaus  
in St. Fiden-Mendorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.  
Telephon in der Kälinschen Druckerei.



**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Zeitzelle.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
beliebe man franco an die Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
St. Gallen einzusenden. — Platz-  
Annoncen können auch in unserm  
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal  
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.  
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage  
per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellung entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 24. Oktober.

## Zu den hygienischen Mitteln gegen die Ueberhandnahme des Alkoholismus

— sagt Herr Pfarrer J. Christinger im Weiteren —  
gehört vor Allem die strenge Beaufsichtigung der  
Wirthschaften in moralischer und gewerblicher Rich-  
tung. Es soll nur an Leute von unzweifelhaft  
rechtshafterm Charakter das Recht, eine Wirth-  
schaft zu führen, vergeben werden. Sittengefähr-  
liche Anlockungsmittel zum Besuche der Wirths-  
häuser, wie Freitanz oder Hazardspiele, sind mit  
aller Strenge fern zu halten. Die Verabreichung  
von geistigen Getränken an offenbar Betrunkene  
und theilweise Unzurechnungsfähige soll strafbar  
sein. Es soll eine Polizeistunde festgesetzt sein,  
die nur in ausnahmsweisen Fällen auf vorherige  
Anfrage bei der zuständigen Amtsstelle aufgehoben  
wird. Nicht bloß die Polizeiorgane, sondern auch  
die Ortsbehörden sollen pflichtig sein, die Beob-  
achtung der Polizeistunde und der übrigen gesetz-  
lichen Vorschriften in den Wirthschaften zu über-  
wachen und Uebertretungen zur Bestrafung zu  
bringen. Mehrmalige Ueberschreitung der gesetz-  
lichen Ordnung innert einer gewissen Frist soll  
außer der gewöhnlichen Strafe den Verlust des  
Wirthschaftsrechtes zur Folge haben.

Die Frage, ob die Zahl der Wirthschaften  
in einer Gemeinde nach den vorhandenen Bedürf-  
nissen eine beschränkte sein soll, ist trotz aller Be-  
denken, die sich dagegen erheben lassen, zu bejahen,  
wenn dafür gesorgt ist, daß dadurch nicht ein Pri-  
vilegium für schon erworbene Rechte geschaffen wird.  
Es kommt hier in Betracht, daß der Betrieb einer  
Wirthschaft nicht ein gewöhnliches Privatgewerbe  
ist, sondern ein solches, das auf die öffentlichen  
Sitten einen unmittelbaren und beachtenswerthen  
Einfluß übt. Je mehr Wirthschaften in einem  
Orte sind, desto mehr müssen sie suchen, sich an  
Anziehungskraft gegenseitig zu überbieten, desto  
mehr Mittel werden angewendet, um die Anziehung  
auf die Gäste zu erhöhen, desto häufiger kommt  
der Wirth in ein Verhältniß der Abhängigkeit zu  
seinen Gästen und Mitbürgern, welches ihn aller  
Autorität und disziplinarischen Kraft in seinem  
Hause verlustig gehen läßt; desto leichter werden  
Wirthschaften eröffnet, die nach einer kurzen und  
fragwürdigen Existenz mit dem Ruine Derjenigen  
endigen, die sie führten, und zum Theil auch Der-  
jenigen, die sie frequentirten.

Es ist freilich die Beschränkung der Wirth-  
schaften auf eine sogenannte Normalzahl einer der  
schwierigsten Punkte, welche bei der gesetzlichen  
Ordnung des Wirthschaftswesens in Frage kom-  
men, und ich gestehe, daß auch die Gegner dieser  
Maßregel ihre gewichtigen Gründe vorzubringen  
haben, um dieselbe grundsätzlich abzuweisen. Be-  
kanntlich ist dies auch der Punkt, worin der hohe  
Bundesrath den Vorstellungen der Schweizerischen  
gemeinnützigen Gesellschaft nicht nachgeben wollte,  
indem er den Grundsatz der Gewerbefreiheit auch  
für das Wirthschaftswesen vollständig aufrecht er-  
hielt.

Ich gestehe, daß ich nicht ein sehr großes Ge-  
wicht auf diese die Freiheit allerdings beschrän-  
kende Maßregel lege, weil die Erfahrung beweist,  
daß auch bei einer kleinen Zahl von Wirthschaften  
die Unmäßigkeit in alkoholischen Getränken einen  
sehr hohen Grad erreichen kann, während umge-  
kehrt Kantone und Ortschaften mit sehr zahlreichen  
Wirthschaftsgewerben nicht selten viel besser da-  
stehen. Ich denke aber, daß es trotzdem nichts scha-  
den könnte, wenn die Behörden unter gewissen  
Umständen die gesetzliche Vollmacht hätten, zu er-  
klären: Es werden einftweilen wegen allzustarker  
Ausbreitung dieses Gewerbes in der Gemeinde  
neue Wirthschaftspatente abgegeben.

Wesentlicher und auch vom Standpunkte des  
gleichen Rechtes unbestreitbar ist jedoch die For-  
derung, daß der Kleinverkauf von geistigen Ge-  
tränken in Spezereihandlungen, Konjumbepots und  
Privathäusern nicht gestattet sein soll, als gegen  
eine besondere Abgabe, welche derjenigen für den  
Betrieb einer Wirthschaft ähnlich zu bemessen ist.

Um gewisse Arten von Branntwein und andere  
Spirituozen, welche absolut gesundheitschädlich  
sind, von dem Verkauf auszuschließen, ist es nöthig,  
von Zeit zu Zeit eine Untersuchung der zum Aus-  
sicht und Kleinverkauf bestimmten Getränke ein-  
treten zu lassen, die schlimmsten Feinde und nieder-  
trächtigsten Heuchler an's Licht zu bringen oder  
zu vernichten.

Eine heilsame Aenderung wird es ferner sein,  
wenn aus den Strafgesetzen Trunkenheit als Mil-  
derungsgrund bei Vergehen und Verbrechen gänz-  
lich ausgeschlossen wird, es sei denn, daß von  
Außen her eine offenbare Verleitung dazu statt-  
gefunden. Da, wie die Verhältnisse zur Zeit be-  
schaffen sind, ein Großtheil der zur Bestrafung  
kommenden ungesetzlichen Handlungen, wie ins-

besondere Körperverletzung, Todtschlag und Eigen-  
thumsbeschädigung, unter dem Einflusse des Alko-  
hols geschieht, so ist es durchaus nicht mehr ge-  
rechtfertig, den Verderber des menschlichen Ver-  
standes und sittlichen Gefühles durch eine Be-  
stimmung des Gesetzes noch ferner zu begünstigen.  
Eine unmoralische Handlung, wie diejenige des  
Sich-Betrinkens, kann nach unserem Rechtsgefühl  
unmöglich ein Milderungsgrund für eine andere  
unmoralische That sein. Bleibt ja doch die Mög-  
lichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Zustand der  
Berausung gesucht wurde, um darin den wilden,  
rücksichtslosen Muth zur verbrecherischen Hand-  
lung zu gewinnen, wie dies thatsfächlich gar nicht  
selten der Fall ist.

Eine noch stärkere Wehr gegen Unmäßigkeit  
und Niederlichkeit aber wäre zu schaffen in dem  
Gesetze betreffend den Zivilstand und die Ehe.  
Hier sollte irgendwo gesagt sein, daß den Armen-  
behörden der Gemeinden das Recht zustehe, gegen  
die Verelichung notorisch trunksüchtiger oder un-  
zweifelhaft liederlicher Menschen Einsprache zu  
erheben, bis der Nachweis der Besserung und  
moralischen Erhebung geleistet ist. Es ist nicht  
richtig, daß der Trinker oder Säufer in der Ehe  
sich gewöhnlich bessert, vielmehr findet in sehr  
vielen Fällen gerade das Gegentheil statt: daß  
die sinkende Kraft durch immer größere Quanti-  
täten alkoholischer Getränke unterstügt und schein-  
bar auf ihrer früheren Höhe erhalten wird. Die  
Folge davon ist aber ein Familienleben voll Neue  
und Unfrieden, Krankheiten, Armuth, Vernach-  
lassung der Kinder, leibliches und geistiges Elend  
in manigfacher Gestalt. Da wir nun die staat-  
liche und obligatorische Armenpflege haben, welche  
Niemand in Mangel und Elend verderben lassen  
soll — und wir wollen sie auch gerne behalten —  
so ist eine weitere Folge solcher Ehen, daß die  
Armenbehörden einschreiten müssen und Hilfe, er-  
träglich Zustände, Versorgung der Kinder schaffen,  
damit nicht die Unschuldigen allzu schwer unter  
solchem Druck zu leiden haben. Sie können aber  
nur helfen, indem sie die Steuerkraft ihrer Mit-  
bürger heranziehen, der arbeitamen, soliden und  
produktiv thätigen Leute, welche es sich jauer wer-  
den lassen, um mit Ehren durchzukommen und  
etwelche ökonomische Unabhängigkeit zu erlangen.  
Nicht das ist die Ungerechtigkeit, daß diese für  
ihre ärmeren Mitbürger bezahlen sollen, denn das  
wird von einem christlichen Volke vielmehr als

heilige Pflicht erkannt, aber darin besteht ein un-leugbarer Widerpruch, daß ihnen dafür keine oder doch allzu beschränkte Rechte zu Gebote stehen. Nicht Geld und Gut, nicht schwere Taxen sollen sie von ihren Mitbürgern als Bedingung zur Gründung eines Hausstandes fordern können, aber Arbeitskraft und guten Willen, Charakter und Wandel, welche mit der sittlichen Ordnung sich vereinigen lassen und etwelches Vertrauen verdienen. Wo diese Bedingungen fehlen, soll den Gemeindebehörden das Recht der Einsprache gegen die angehehrte Ehe zustehen und eine Oberbehörde (Bezirksrath oder Bezirksgericht) soll angerufen werden können, um über die Begründetheit oder Grundlosigkeit der erhobenen Einsprache zu entscheiden. So wie es jetzt ist, glaube ich sagen zu dürfen, daß das schweizerische Ehegesetz nicht aus dem Rechtbewußtsein seines Volkes geschöpft sei, vielmehr aus dem französischen Geiste, aus jener Doktrin, welche die Gründung einer Ehe unbedingt als ein großes Verdienst um den Staat anerkennt und das Recht zur Ehe jedem Menschen zuspricht, sofern er nicht dem Zucht haus entsprungen ist oder in's Irrenhaus gehört.

Noch wollen wir in Kürze andeuten, was nach der Ansicht des Herrn Christinger zur Förderung der Mäßigkeit und sittlichen Tüchtigkeit des Volkes geschehen kann durch gemeinnützige Vereine und Private, insbesondere durch gemeinnützige Gesellschaften, welche sich das Recht nicht nehmen lassen sollen, nach gepflogener Rathe auch zur That zu schreiten und auf die Besserung vorhandener Uebelstände unmittelbar und praktisch einzuwirken. Da empfiehlt es sich vor Allem, den Vorschlag näher in's Auge zu fassen, welcher neulich auch in Basel gemacht wurde und in hohem Grade der Beachtung werth erscheint, nämlich eine gewisse Anzahl Normalwirthschaften einzurichten und sie als Beispiele einer besseren Ordnung und zugleich als Ersatzmittel für liederliche und schädliche Wirthschaftsgehalte hinzustellen. Man versteht nämlich unter Normal-Wirthschaft solche Schenklokaltäten, wo nur reelle Getränke (Wein, Bier, Most, Kaffee, Thee, Chokolade) und reelle Speisen verabreicht werden, und zwar zu einem mäßigen Preise; wo der Gast nur ein bestimmtes Quantum Wein oder Bier bekommt; wo kein Schnaps in irgend einer Form zu haben ist; wo keine Betrunkenen zugelassen oder weiter bewirthe werden; wo Nachts frühzeitig, z. B. um 10 Uhr, geschlossen wird; wo am Sonntag das Lokal nur während einiger Nachmittagsstunden offen steht; wo keine Mittel der Anlockung angewendet werden und wo auch nicht der Schein einer Unsittheit gebildet wird.

In größeren und industriellen Ortschaften ist es im höchsten Interesse der Mäßigkeit sowohl als der gesunden Geistesbildung, daß Lesesäle oder Lesezimmer für Arbeiter eingerichtet und mit gutem Stoffe an Zeitungen, Zeitschriften und Büchern versehen werden. Auch Fachzeitschriften für die zahlreichsten Berufsclassen sollten daselbst zu finden sein, um zur Weiterbildung im praktischen Berufe anzuregen. Denn es ist ja durchaus nicht bloß das Bedürfnis nach geistigen Getränken, was den Arbeiter, besonders im Winter, in's Wirthshaus treibt, es ist auch der Trieb nach Geselligkeit, nach Anregung und freiem Gedankenaustausch, nach geistigem Leben und Nahrung für Phantasie und Gemüth, gar nicht selten auch das Bedürfnis nach einem warmen, behaglichen Lokal, um seine Abendstunden ohne kalte Füße und Langeweile darin zubringen. Mögen die Herren Arbeitgeber und wohlhabenden Menschenfreunde dessen eingedenk sein, daß sie durch dieses Mittel ihren Arbeitern und Mitbürgern eine Wohlthat erweisen, welche auf ihr ganzes sittliches Leben heilsam einwirken und manchen Jüngling und Mann vor der Gefahr des Alkoholismus oder leichtsinnigen Lebensführung bewahren mag.

Kaffee- und Theewirthschaften, wie sie namentlich in England im Interesse der Mäßigkeit zahlreich eingeführt wurden und sich dort auch als durchwegs heilsam bewährt haben, sind hier zu Lande nicht unbedingt Bedürfnis, doch verdienen

sie auch nicht, mit Geringschätzung und wohlfeilem Spotte behandelt zu werden, da sie namentlich in Städten der guten Sache der Mäßigkeit und rationalen Ernährung treffliche Dienste leisten können.

Der Kaffee ist der beste Bundesgenosse bei der Bekämpfung der Brauntweinpest, sagt ein deutscher Naturforscher; mit außerordentlichem Nutzen wird er von den Bewohnern kalter und zugleich feuchter Gegenden genossen; bei den englischen Hafenarbeitern ist er beinahe das einzige Mittel, um den „Wisky“ zu verdrängen; auch bei der deutschen Armee im Felde hat er sich trefflich bewährt.

Da eine richtige und hinreichend kräftige Ernährung die Veruchung des Alkohols abschwächt, eine schwache und einseitige Kost aber dafür um so empfänglicher macht, so sind auch Koch- und Haushaltungskurse zu fördern, welche die Bereitung einer kräftigen und schmackhaften häuslichen Nahrung nicht bloß in den Küchen der Wohlhabenden, sondern auch in den Hütten des armen Arbeiters verbreiten sollen. Und mit diesen Kursen sollten auch populäre Vorträge über Lehre der Nahrungsmittel verbunden sein, um die elementaren Grundsätze der Ernährung dahin zu bringen, wo sie am meisten nützen können, in die Einsicht des Volkes, in Verstand und Gedächtniß der weiblichen Jugend. Es gibt dort noch so manchen argen Schlenkrian und Aberglauben zu bekämpfen in Bezug auf das, was gesund und heilsam ist, daß es ein großes Verdienst wäre, damit aufzuräumen durch das siegreiche Licht der Wissenschaft.

Wenn im Vorbeigehen auch der Höhepunkte gedacht werden muß, zu denen das menschliche Leben sich von Zeit zu Zeit erheben will, der Volksfeste und Freudentage, so geschieht es nur, um zu sagen, daß sie weniger zahlreich, kürzer und einfacher sein sollten, als sie es heute sind, weil sie in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung von der Kraft des Volkes zu viel in Anspruch nehmen und den bescheidenen Fortschritt des Wohlstandes hemmen. Je weniger zahlreich sie sind, um so eher wird es auch gelingen, sie hochzuhalten und ihnen einen festlichen Ton zu geben, auch die äußere Form mit idealem Gehalte zu erfüllen.

Es wird so viel gelehrt und gelernt in Schulen und Kursen zur allgemeinen und beruflichen Bildung, warum sollten da die Lehren, welche unmittelbar die Wohlfahrt des Einzelnen und der Gemeinschaft berühren, nicht auch zu ihrem Rechte kommen? Kein Fortbildungskurs sollte geschlossen werden, ohne daß darin die Jugend gefärt und gewaffnet wird gegen die größten Gefahren für Leib und Seele, denen sie bald genug im Leben begegnen wird. Und wenn man mit Recht den militärischen Unterricht zu einer Bildungsschule der männlichen Jugend zu gestalten sucht, so soll darin auch das sittliche Ideal in geeigneter Weise angekrebt werden, dessen erste Forderung lautet: Strenge Mäßigkeit. Lehrer und Geistliche, Richter, Beamte und Offiziere haben alle vielfach Gelegenheit, ein belehrendes und mahnendes Wort an ihre Mitbürger zu richten und sollten davon im Interesse des allgemeinen Wohls fleißig Gebrauch machen.

Und ebenso bedeutend ist das Beispiel der Gebildeten und Leitenden. Es kann emporheben und herabziehen, je nachdem es beschaffen ist, denn exempla trahunt. Männer, welche durch Erziehung, Vermögen, Unabhängigkeit im Stande sind, ihr Leben nach Grundsätzen zu ordnen, können dadurch den heilsamsten Einfluß ausüben auf ihre Mitbürger und sollen es auch, — und jene, welche es verschmähen oder das Gegentheil thun, nehmen eine größere Verantwortung auf sich.

### Zur gesellschaftlichen Aufgabe der Frau.

Die Ueberzeugung, daß die Frau in der menschlichen Gesellschaft noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen habe, als bloß die Gesellschaftlerin ihres Mannes und die Erzieherin ihrer Kinder zu sein,

hat sich erst in der Neuzeit unter allen Schichten der Bevölkerung Bahn gebrochen und es gibt auch jetzt noch starr an alten Anschauungen hängende Seelen, die das Interesse und die Thätigkeit der Frau lediglich auf die eigene Familie und auf den engsten Rahmen häuslichen Wirkens beschränkt wissen wollen.

Ein Gebiet öffentlicher Wirksamkeit jedoch beherrschten die Frauen doch schon im Mittelalter — wir meinen das Gebiet der Armenpflege. Davon zeugen die vielen anmuthigen Sagen von edlen Ritter-Frauen und -Fräuleins, die als Engel der Liebe und Barmherzigkeit die Armuth in ihren Hütten aufsuchten und Beratherin, Trösterin und Pflegerin von Nothleidenden, Kranken und Sterbenden waren.

Welch' ein Zauber umgibt in dieser Beziehung die Gestalt einer heiligen Elisabeth und wie anmuthig und feiselnd schilbert Oscar v. Redwitz das liebevolle und hilfsbereite Thun seiner Amarynth. Gewiß wird Mann und Frau sich jederzeit dieser hübsch gezeichneten Charaktere erfreuen und es dürfte kaum Jemand zu finden sein, der solcherlei außerhäusliche Wirksamkeit nicht als ganz speziell in die weibliche Sphäre gehörend anerkennt und gutheißen müßte.

Freilich beförderten die früher herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse von Freien und Hörigen, von adeligen Herren und tributpflichtigen Unterthanen ganz wesentlich die persönliche Hingabe im Helfen und Wohlthun, denn die Untergebenen hatten ja keine Rechte und waren in jeder Beziehung von der Bestimmung ihrer Herrschaft abhängig; das Volk war an die Scholle gebunden und auf dieser spielte sich der ganze Lebenslauf des Einzelnen ab. Die Kinder der Knechte wurden wieder die Diener der jungen Herrschaft, so daß schließlich die Interessen der Beiden zusammenwuchsen und eine Solidarität entstand, welche dem Untergebenen die Stelle eines unentbehrlich gewordenen Inventarstückes anwies und ihm in allen Fällen die persönliche Theilnahme und Hülfe seiner Herrschaft sicherte.

Die Neuzeit nun, mit ihrer Alles überfluthenden Industrie, welche die gesellschaftlichen Verhältnisse total veränderte, hat auch die Armenpflege auf eine andere Basis gestellt; die flottante, den Aufenthalt wenig wechselnde Fabrikbevölkerung stellt den Arbeitgebern meistens fremd gegenüber und wo früher das gemeinsame Interesse persönliche Hülfe und Hingabe förderte, hat die staatliche und private Gesetzgebung dem Arbeiter nun Rechte gewährt, die ihn unabhängig zum Herrn seiner selbst und seiner Existenz machen sollten.

Die nun geschaffene, ungleich freiere Stellung der arbeitenden Klassen vermochte jedoch deren Hilfsbedürftigkeit und Armuth nicht nur nicht zu heben, sondern die Schwankungen im Verdienste einerseits und die vermehrte Genußsucht und Begehrligkeit andererseits schafften eine solche Menge von Hilfsbedürftigen, ein solches Heer von Nothständen, daß der Arme nicht mehr zuzuwarten vermochte, bis der Zufall den Reichen mit seiner Noth bekannt machte, sondern daß er genöthigt war, der Hülfe nachzugehen und sie für sich zu erbitten.

Und es heißt nicht umsonst: „Wer da bittet, dem wird gegeben.“ — So wie die Noth sich verallgemeinerte und die Scheu vor dem Ansprechen fremder Hülfe sich verminderte, so wuchs auch die Bereitwilligkeit zum Helfen und die Gaben vermehrten sich in's Riesenhafte. Es bildeten sich zahlreiche Vereine und Gesellschaften, theils kirchlicher, theils politischer, theils örtlicher Natur, — und alle bezweckten die Sammlung von Mitteln, um ihre Armen zu unterstützen und den Gesinnungsgenossen die Existenz zu erleichtern. Doch, wie auch das Beste wieder Schlimmes im Gefolge haben und mißbraucht werden kann, so hielt auch mit der ganz gewaltigen Ausbreitung der Wohlthätigkeit, und mit der Ausrufung der Mittel hiezu, die Unverschämtheit gleichen Schritt und die Ueberhandnahme der Charakterlosigkeit in der Wahl der Mittel, um von möglichst vielen Seiten Unterstützung erhalten zu können.

Die große Zersplitterung und herrschende Egoherzigkeit auf kirchlichem Gebiete, welche die Gewährung der nöthigen Unterstützung von dem äußeren Glaubensbekenntnisse abhängig machte, verführte gar manchen berechnenden und unselbstständigen Menschen, sich zu derjenigen Religionsgenossenschaft zu bekennen, die die meisten Mittel zur Vertheilung besaß und die es mit der vorherigen Untersuchung eines jeden einzelnen Falles nicht allzu genau nahm. Kam es ja doch erwiesenermaßen sogar so weit, daß einzelne, besonders gewissenlose Kreaturen, in der Stunde zu dieser und in der andern Stunde zu andern kirchlichen Genossenschaften sich bekamen, nur um überall unterstützungsgewandig zu sein!

Es ist selbstverständlich, daß solche Uebelstände der gemeinnützigen, thatkräftigen Hilfe schwere Wunden schlagen und die Freude am Geben lähmen mußten. Wer möchte sich noch gerne irgend welche persönliche Opfer auferlegen, um geben und helfen zu können, wenn man von vornherein annehmen kann oder sogar mit Bestimmtheit weiß, daß nicht die würdigen, stillverschämten Armen davon profitieren, sondern eine ganz andere Klasse, der es Vergnügen macht, die Leichtgläubigkeit und Gutmüthigkeit für sich auszunutzen zu können!?

Diesem fast überall eingewurzelten Uebelstande vermag nur das Einiggehen aller hilfsbereiten und wohlthätigen Kräfte fühlbar zu steuern. In Sachen der gemeinnützigen Hilfe sollte kein Ansehen der Person oder der Partei gelten, da soll es nur hilfsbereite Menschen geben und hilfsbedürftige Brüder und Schwestern. Das wäre das richtige Stadium der Nächstenliebe, so schön, so erhaben, daß dieser Zustand fast als Ideal, als frommer Wunsch möchte bezeichnet werden.

Nun lehrt uns aber die jüngste Zeit, daß auch ein Idealzustand erreichbar ist, wenn alle edlen Kräfte in selbstloser Weise zur Erreichung desselben schönen Zieles sich vereinigen. Es hat sich nämlich in der auf dem Felde der gemeinnützigen Hilfe seit langen Jahren enorme Opfer bringenden Stadt St. Gallen ein Verein edler Frauen gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, Arme und Kranke helfend und tröstend zu besuchen und zu unterstützen, ohne Ansehen der Person und Konfession, und er stellt sich auch in uneigennützigster und sich selbstvergessender Weise den bereits bestehenden Vereinen für Armen- und Krankenpflege zu richtiger Lösung deren Aufgabe zur Verfügung. Friedlich wollen da die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und konfessionellen Richtungen nebeneinander wirken; unter dem Wahlspruch: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst,“ finden sich Alle auf neutralem Boden, der, in dieser Weise bebaut, hundertfältige Frucht tragen wird.

Es ist mit Recht zu erwarten, daß der Anschluß an diesen auf breiterer Grundlage beruhenden Frauen-Armen- und Krankenverein ein allgemeiner werde zum bleibenden Wohle der wirklich hilfsbedürftigen Armuth und zum glänzenden Beweise, daß die wahre Liebe und opferbereite Hingabe höher steht, als alle Partei.

Mögen andere Gemeinwesen diesem erhabenden Beispiele nachfolgen!

### Die Schweizer. Kochkunst-Ausstellung in Zürich.

Mit gespannter Erwartung sah man allgemein der Eröffnung der vorbereiteten schweizerischen Kochkunstausstellung entgegen. Viele waren nicht im Stande, sich ein ungefähres Bild davon zu machen, während Andere den Nutzen einer solchen Ausstellung sich nicht klar machen konnten.

Somit nichts weniger als begeistert für Kochkunstausstellungen, freuten wir uns doch darüber, als wir hörten, daß auch die Volkstüche zu ihrem Rechte gelange. Leider hat der Besuch der Ausstellung uns bitter enttäuscht.

Was die Kochkunstausstellung uns in überzeugender Weise gezeigt hat, das wäre besser nicht so verführerisch und laut an die Deffentlichkeit

getreten. Der vorgeführte Luxus und die Raffinerie des Genusses, die unumstößliche Gewißheit, daß Viele ein kleines Vermögen verbrauchen, um sich nur eine einzige Mahlzeit zuzuführen, sind nicht dazu angethan, unsern Geist zu erheben.

Wir denken an die ungezählten Tausende, die zum lebenslänglichen Darben und Entbehren verurtheilt sind; die umsonst nach Brod schreien und die mit einer ganzen Familie ein ganzes Jahr lang auskömmlich leben könnten aus den Mitteln, die für die Hochzeitstafel des reichen Mannes erforderlich sind.

Was für Gedanken mußten diese Stiefkinder der Erde erfüllen, wenn sie mit Muth diese ausgestellte Pracht sich ansehen könnten? Wer möchte es ihnen verargen, wenn der bittere Haß ihnen in die Kehle stiege und wenn sie Denjenigen fluchten, die mit Bewußtsein zu ihrem Unterhalte das tausendfach vergeuden, was sie nur mit dem kleinsten Bruchtheile vor dem schwarzen Hunger retten könnte? —

Zu einer Zeit, wo die Volksnahrung so sehr im Argen liegt, daß in Folge von mangelhafter Beköstigung des Landes Wehrkraft sich dezimirt; zu einer Zeit, wo man nicht zehn Schritte gehen kann, ohne ein hilfsbedürftiges Menschenkind zu treffen, sollte die raffinierte Gemüthsucht sich verkriechen, anstatt aller Blicke gewaltiam auf sich zu lenken!

Wenn wir gehofft, daß hier dem Volke Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu belehren, wie man sich auf billige und vortheilhafteste Weise rationell und gesundheitsgemäß ernähre und wie der Tisch der arbeitenden Klasse bestellt sein sollte, so suchten wir diese Belehrung umsonst.

Die Volkstüche schien nur dem Buchstaben nach angefügt worden zu sein, um zu zeigen, wie auch auf diesem Gebiete die Bedürfnisse des Volkes mit leeren Phrasen gespiesen werden. So hatte man umsonst gehofft, daß die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft die Gelegenheit ergreifen werde, die für die rationelle Volksnahrung speziell hergestellten Leguminosen-Präparate dem Belehren suchenden und belehungsbedürftigen Volke in allen möglichen Verwendungen zum Kosten vorzuführen, und daß sie von den gekosteten Gerichten Koch-Rezepte vertheilt hätte. Das wäre eine That gewesen, würdig einer vaterländischen gemeinnützigen Gesellschaft, und für das Wohl des Volkes tausendmal erprießlicher, als die weitläufigen Auseinandersetzungen in den Zeitungsblättern, die als Klatsch betrachtet und kaum oberflächlich gelesen werden.

Was nützt es die bedrängte, mit des Lebens Noth ringende Hausfrau, wenn sie die rohen Proben dieses oder jenes Volksnahrungsmittels sehen, und lesen kann, wie viel Phosphorsäure, Kohlenhydrate, Nährsalze und Feuchtigkeit darin enthalten sei? Das sind ihr ja alles böhmische Dörfer, von denen sie nicht einmal die Namen versteht. Für sie wäre es viel besser, klar zu wissen: die billigen Leguminosen nähren so gut wie Milch und Eier und Fleisch, und wenn sie die Suppen, die Breie, die Teigwaren, Kuchen und das Brod auch versuchen und die Zubereitungsart und Kostenberechnung erfahren könnte. Das wäre richtige Volksbelehrung!

Wäre in dieser Weise der Volksnahrungsfrage Rechnung getragen worden, so hätte gewiß Niemand es der Hoteltüche und der Tafel der Reichen verargt, wenn sie bei Ausstellung ihrer Erzeugnisse den denkbar größten Luxus entfaltet hätten.

So klingt es aber wie ein eigentlicher Hohn auf den Stand unserer Volksnahrung, wenn die „Volkstüche“ uns „kalten Salm in Essig und Del“ bietet, „Risotto financière“, „echte Schilfkrotensuppe“ u. dgl. aufischt!

Doch genug — vielleicht wird doch einmal nachgeholt, was hier unterlassen wurde. Wir wollen sehen.

\* \* \*

Der Bauernverein des Kantons Luzern hat mit Unterstützung des Staates Preise aus-

geschrieben für Abfassung einer Volksschrift betreffend zweckmäßige Ernährung der ländlichen Bevölkerung. Die beste Arbeit wird mit 150 Fr., die zweitbeste mit 100 Fr., die drittbeste mit 50 Fr. honorirt. In Verbindung mit der Regierung wird vom Bauernverein ein bezügliches Preisgericht ernannt werden. Eingaben sind, mit einem Motto versehen, bis 1. April 1886 in Begleit eines den Namen des Verfassers enthaltenden verschlossenen Couverts an den Vorstand des Bauernvereins einzusenden.

Die Schrift soll besonders nachstehende Gebiete behandeln:

Allgemeine Belehrung über die Ernährung und Verdaulichkeit; Besprechung der verkehrten Richtungen unserer Zeit in Bezug auf die Nährweise; Behandlung der verschiedenen Nahrungsmittel in Hinsicht auf Gesundheit und Nährgehalt; besondere Berücksichtigung der verschiedenen landwirtschaftlichen Produkte, namentlich der Milch und Milch-erzeugnisse, des Fleisches und der empfehlenswertheiten Garten- und Feldgemüse; Besprechung der verschiedenen Getränkearten, angemessene Berücksichtigung der Alkoholfrage; Hervorhebung derjenigen Nahrungsmittel und Getränke, welche für die schweizerische landwirtschaftliche Bevölkerung am empfehlenswertheiten und zweckmäßigsten sein dürften; Belehrung über Feuerreinigung und zweckmäßige Kochgeschirre; Belehrung über Aufbewahrung, Zubereitung und das Kochen der wichtigsten ländlichen Speisen mit besonderer Rücksicht auf eine kräftige, gesunde und einfache Landmannskost; kurze Rücksichtnahme auf die Kinderernährung; als Anhang: eine kleine Auswahl der wichtigsten Kochrezepte; kurze Zusammenstellung der wichtigsten Gesundheitsregeln, speziell derjenigen der Ernährung.

Anmerkung der Redaktion. So ist's recht!

### Eine seltsame Krankheitserscheinung.

Die allen Müttern junger Kinder zur Warnung und Belehrung dienen sollte, hat dieser Tage ein Berliner Arzt beobachtet. Derselbe wurde in der vergangenen Woche zu einer Familie in der Potsdamerstraße gerufen, woselbst das jüngste, drei Monate alte Kind an einer eigenthümlichen Affektion der Zehen erkrankt war. Drei Zehen des linken Fußes waren stark entzündet und angeschwollen und zeigten eine haarfeine, ringförmige Einschnürung, welche bei zwei Zehen die äußere Haut durchschnitten, bei der dritten Zehe sogar schon das erste Gelenk durchtrennt hatte. Diese ganz eigenthümliche Verletzung veranlaßte den Arzt zu näheren Nachforschungen nach der Ursache derselben; er konstatarirte, daß die Verletzung nur von einem fest um die Zehen geschlungenen Haare herrühren könne, und es gelang ihm auch, aus den Wunden ein langes feines Wollhaar herauszuwickeln. Weitere Nachfragen ergaben, daß Mutter und Wärterin des Kindes die Gewohnheit hatten, sobald dasselbe unruhig wurde, es aus der Wiege zu nehmen, in ein großes dickwolliges Umschlagetuch zu hüllen und so im Zimmer umherzutragen. Dabei pflegte sich indessen das Kindchen nicht gleich zu beruhigen, sondern strampelte noch eine Weile mit den Füßchen in dem Umschlagetuch, und daher kann es nur gekommen sein, daß eine Wollfaser aus dem dicken Tuche sich um die kleinen Zehen schlang und durch die fortgesetzten unruhigen Bewegungen der Beinchen sich immer fester anschniegte. Vermöge ihrer Elasticität hat sich dann die Wollfaser wieder zusammengezogen, die Zehen noch fester umschnürt und so in den weichen, nachgiebigen Hautgeweben des Kindes die bis in das Gelenk reichende Durchschneidung bewirkt. Durch sofort eingeleitete antiseptische Behandlung konnte das Fortschreiten der Entzündung und der drohende Brand hintangehalten werden, und der Arzt hofft, durch Anlegung der Knorpelnaht die halb abgelöste Zehe noch erhalten zu können. — Ohne Zweifel sind derartige Fälle, wie der hier erzählte, gar nicht so selten, da die Sitte, kleine

Kinder in Umschlagetüchern umherzutragen, weit verbreitet ist. Eine sorgfältige Untersuchung hat aber jetzt erst den wahren Grund zu Tage gefördert, der allen Müttern zur Beherzigung empfohlen sei.

**Müßige Recepte.**

**Obstflecken.** Aus Leinen- und Baumwollzeug entfernt man Obstflecken, indem man sie mit Zitronensaft oder dem Saft reifer weißer Johannisbeeren befeuchtet. Nach Beseitigung der Flecke spült man das Zeug mit Regenwasser aus. Aus Atlas und anderen Seidenzeugen bringt man Obstflecken, indem man gebrannte Knochen pulverisiert und von dem Pulver auf beide Seiten des Zeuges, wo sich die Flecken befinden, streut. Man läßt das Pulver zwölf Stunden lang liegen.

**Die schwarze Johannisbeere.** Diese Frucht ist mit ihrer Heilkraft noch nicht genug bekannt. Wenn man die reifen Beeren mit Weingeist ansetzt, so hat man ein gutes Mittel gegen Kolik; hört man sie (ohne sie zu verbrennen), wenn reif, im Backofen, so vertreiben sie Halsweh und Heiserkeit, wenn man ein halbes Glas voll gedörrter Beeren in einem Viertelsliter Wasser siedet, den Saft auspreßt und denselben mit gleichviel Zucker zu einem Syrup kocht.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

Frage 426: Kennt vielleicht Jemand ein bewährtes Mittel gegen Gesichtsschmerzen in den Händen? F. T.

Frage 427: Bei unsrer 15 Wochen alten Knäblein zeigt sich seit einiger Zeit an der einen Wange ein gelblicher Flecken, der in den ersten Wochen nach der Geburt jedoch nicht sichtbar war, welcher mit jedem Tage deutlicher hervortritt und größer zu werden scheint. Wir bezürchten, es möchte ein Muttermal daraus werden, die, wie der Volksmund jagt, mit dem Wachsstum des Kindes auch an Größe zunehmen. Würde vielleicht Jemand hiegegen ein Mittel, das mit Erfolg angewendet werden könnte? A. S.

Frage 428: Könnte Jemand ein unschädliches Mittel angeben, daß rotte Haare ohne Farbstoff bei einem jährigen Kinde sich ändern? Eine Abonnentin.

**Antworten.**

Auf Frage 411: Was Du Irdisches willst beginnen, heb' zuvor Deine Seele im Gebet zu Gott empor; Einen Prüßstein wirst Du finden im Gebet, Ob Dein Irdisches vor dem Göttlichen besteht. M. L.

Auf Frage 414: 5 Pfund Traubenbeeren werden mit 1 Maß süßem neuem Wein  $\frac{1}{4}$  Stunden in einer messingenen Pfanne gekocht. Wenn sie anfangen zu sieden und zu steigen, so hebt man mit einem Schaumlöffel die Trauben auf, damit die Kerne sich an denselben ansetzen. So kann man alle Kerne herausbringen. Ist dieses geschehen, so legt man  $\frac{3}{4}$  Pfund Zucker hinein, läßt sie eine schwache Stunde kochen und rührt sie fleißig, um das Ansehen zu verhüten; dann nimmt man sie vom Feuer, gießt sie in ein irdenes Geschir und füllt sie, nachdem sie abgekühlt, in Gläser. Eine Abonnentin.

Auf Frage 418: Auf Meier's Klavierchule nehme man die leichteren Sonaten von Kuhlau op. 55, op. 20 Nr. 1. Auch Czerni, Wienerlehrmeister 3. und 4. Heft. Dann kleinere Salonstücke von Behr und Lange. 4-händig Diabelli 6 Sonatinen. M. B.

Auf Frage 422: Nach übereinstimmenden Mittheilungen sind die Einpinjelungen mit Jodtinktur das Beste. Dabei sind die Hände möglichst sauber und trocken zu halten.

Auf Frage 423: Ein Wall von nassen Sägebühnen wird langsam über den Boden hingegossen, mit einem abgenutzten, stumpfbortigen Besen wird der Boden aufgerieben und, wenn nachgetrocknet, in gewöhnlicher Weise gefegt. Auf diese Weise sollten alle Räume gereinigt werden, ganz besonders Schul- und Arbeitslokalitäten, die einer anderen gründlichen Reinigung nicht so oft unterzogen werden können.

Auf Frage 424: Freilich gekochte Zulpenswiebels stellt man für 14 Tage in den Keller, ohne sie zu tränken. Nachher bringt man sie in ein geheitztes Zimmer, womöglich an ein Säulenfenster, und gießt täglich ein bis zwei Mal etwas lauwarmes Wasser in den Unterleger, so daß die Erde, welche mit Sand vermischt sein soll, immer feucht bleibt.

Auf Frage 425: Das beste und sicher wirkende Mittel gegen Jög. „Grörone“ ist Jodtinktur, sowohl um denselben vorzubringen, als auch wenn sie bereits aufgetroffen ist. Man bepinselt die gerötheten, juckenden Stellen tüchtig damit Abends vor Schlafengehen. Besserung tritt sofort, Heilung in kurzer Zeit ein. Ein Arzt.

**Feuilleton.**

**Es ist bestimmt in Gottes Rath.**

(Von Wilhelm Appelt.)

Zwischen wogenden Kornfeldern ging vor langer Zeit ein junger Mann; es war der Schulmeister zu Rainfeld. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und schaute aufmerksam in den Himmel, als wollte er bei helllichem Tage die Sterne zählen; aber nicht der Himmel schien ihn zu beschäftigen, denn es umspielte ein recht glückliches Lächeln seinen Mund und es war überhaupt fraglich, ob er dort oben irgend etwas zu suchen habe, er müßte denn Vergleichen mit dem reinen Blau über sich und dem zweier schöner Augen eines lieben Mädchens angestellt haben, wobei der Himmel sicher zu kurz gekommen.

Als er eben wieder hinaufblickte und beim Weitergehen über einen Rainstein stolperte, daß ihm der Hut vom Kopfe flog, kam eiligen Laufes sein Freund, der Moosthaler Lehrer, daher und reichte ihm herzlich die Hand, war er doch draußen im deutschen Reiche gewesen und lange hatten sie sich nicht gesehen. Nach einigen Worten zog der Neugekommene ein Notenpapier hervor.

„Da nimm, ich habe Dir etwas Neues mitgebracht und in Oesterreich kennt es noch Niemand. Wenn Dir Jemand stirbt, an dem so recht Dein ganzes Leben hängt, dann laß dieses Lied an seinem Grabe singen, Du wirst kein schöneres finden! Denke an mich, nach wenig Jahren wird man es lieben in der Hütte wie im Palaste!“

So hatte er gesprochen, ihm das Blatt in die Hand gedrückt und dann war er querselbein durch die Wiesen weiter geeilt; es war so seine Art.

Der Zurückgebliebene steckte das Papier gleichgültig in die Seitentasche, hatte er jetzt doch wichtigere Gedanken. Wer sollte ihm denn auch sterben? Vater und Mutter waren längst todt, Geschwister hatte er keine, und sie, die er liebte, blühte ja gleich einer thaurischen Rose und ihre Augen strahlten hell und voller Lebenslust.

Diesem Mädchen galt denn auch sein ganzes Denken und Empfinden, stand er doch am Ziele seiner heißesten Wünsche: aus dem hungernden Schulgehilfen war ein selbstständiger Lehrer geworden und auch sie, die ihm das Theuerste auf der Welt, hatte Standeserhöhung erfahren, denn von seiner Geliebten war sie zu seiner Braut avancirt und in vierzehn Tagen sollte Hochzeit sein! — Hochzeit! Ach wie süß das klang! Wie hätte er in solcher Stimmung Gefallen an Grabliedern finden sollen, war ihm doch, als wohnen Lerchen in seiner Brust und schmetterten jubelnd ihre schönsten Lieder. —

Und als er später an ihrer Seite saß, den Arm um ihren Hals geschlungen, während ihr Gesicht an dem seinen lehnte, erfaßte ihn eine so namenlose Seligkeit, daß es ihm ganz unmöglich war zu denken, daß es ohne sie ein weiteres Leben geben könne.

Sie schien heute so ernst, fast traurig zu sein — bräutliche Stimmung, wie er meinte.

Nach einer Weile bemerkte sie das Papier in seiner Tasche und zog es heraus. Nachdem er erklärt, wie er dazu gekommen, las er ihr es vor und als er zu Ende, sprach sie mit weicher, bebender Stimme, während es feucht in ihren Augen schimmerte:

„Reinhold, wenn ich einst gestorben bin, dann mußt Du dieses Lied an meinem Grabe singen lassen, denn es ist so ergreifend, daß man beim bloßen Lesen weinen möchte!“

„Geheirathet wird und nicht gestorben und ein Trauungslied, nicht aber ein Grablied brauchen wir!“ entgegnete er lustig. Aber es wollte heute kein rechter Frohsinn aufkommen bei ihr und sie schob die trübe Gemüthsstimmung auf Kopfschmerzen, an denen sie schon den Tag über gelitten.

Als er zum Abschiede einen letzten Kuß auf ihre Lippen gedrückt, flüsterte er ihr zärtlich in's Ohr:

„Weißt Du denn auch? Heute über vierzehn Tage ist ja Hochzeit und um diese Zeit bist Du schon mein liebes, theures Weib!“

Da zog es auch über ihr Gesicht wie heller Sonnenschein und recht glücklich ruhte sie an seiner Brust.

Und am andern Tage raste sie in wilden Fieberphantasien und hinaus wollte sie, fort, nur immer fort, und Niemanden kannte sie, nicht Vater, noch Mutter, selbst ihren Reinhold nicht, der schmerzzerissen und wie betäubt an ihrem Bette stand. Den Typhus hatte sie und recht bedenklich schaute der Arzt drein und zuckte auf die besorgten Fragen nur mitleidig mit den Schultern. Immer schlimmer wurde es und wollte sich gar nicht zum Bessern wenden, und als die Sonne eines Tages in leuchtender Purpurgluth ihre letzten Strahlen als Scheidegruß in das Zimmer warf, schlossen sich die lieben blauen Augen für immer. —

So lag sie denn da im Sarge, angethan mit dem weißen Kleide, das ihr Brautkleid sein sollte, und statt des Myrthenkranzes hatte sie einen Todtenkranz im braunen Haar. Welch' tiefer Friede ruhte auf ihrem schönen Gesicht und mild und ruhig schien sie zu schlummern.

Gebrochen saß Reinhold stundenlang vor ihr und weinte. Da zog ihm ihr letzter Wunsch durch die Sinne: „Wenn ich einst gestorben bin, dann mußt Du dieses Lied an meinem Grabe singen lassen!“

Gewaltig riß er sich aus seinem Schmerze, denn ihre letzte Bitte war ihm heilig.

Welch' schöner Tag war es doch! Wolkenlos und rein der Himmel und kaum ein leises Lüftchen regte das Laub der Bäume. Mitten durch blumige, dufterfüllte Felder ging ein ernster Zug hinauf nach dem Friedhofe.

Als nun der Sarg hinabgesenkt wurde — da stand die kleine Sängerschaft — die Augen trönete sich Reinhold noch, denn vor Thranen konnte er die Noten nicht erkennen. Ernst und feierlich klang es jetzt weithin durch die Stille:

Es ist bestimmt in Gottes Rath, Daß man vom Liebsten, was man hat, Muß scheiden.

Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt Dem Herzen, ach, so sauer fällt, Als Scheiden!

Wie zitterte seine Stimme, als nun die Strophe begann:

Und hat Dir Gott ein Lieb bescheert Und hältst Du sie recht innig werth, Die Deine, Es wird wohl wenig Zeit um sein, Da läßt sie Dich so gar allein, Dann weine.

Da ließ er den Taktstab fallen und brach schluchzend zusammen, während die Andern weiter sangen:

Nun mußt Du mich auch recht verstehen: Wenn Menschen auseinander gehn, So sagen sie auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!

So gottvertrauend auch der Schluß lautete, schienen die schönen Worte keinen Eingang bei ihm zu finden, sollte doch heute die Hochzeit sein und anstatt mit ihr nun am Altare zu stehen, kniete er jetzt an ihrem Grabe und begrub mit ihr das ganze Glück seines Lebens. Aber wie es nochmals gleich Geisterwehen im Gesange leis verhallte: „Wenn Menschen auseinander gehn, so sagen sie auf Wiedersehn!“ da war es ihm, als kehre süßer Friede ein in sein gequältes Herz, daß seine Thranen milder floßen. Und als er den Blick empor wandte zum strahlenden Blau des Himmels, schien ihm eine innere Stimme wie eine Offenbarung hoffnungsvoll vertrauens zuzurufen: „Auf Wiedersehn!“

**Abendlied.**

Nun dunkelt's auf den Auen, es bricht herein die Nacht, Des Himmels Lichte schauen herab in stiller Pracht. Die weißen Wolken ziehen so traumhaft durch die Luft; Am Strauch die Rosen glühen in wunderjamem Duft. Die alten Tannen flüstern ein längst verscholl'nes Lied Und durch die dunkeln Klüften ein leises Rauschen zieht. Durch mein bewegt Gemüthe ein selig Schauern geht — Es preist des Herren Güte die Lippe im Gebet. (Gustav Hallé.)

Briefkasten der Redaktion.

Hr. P. in A. Für die gefandten Adressen... Hr. F. in A. Für die gefandten Adressen... Hr. Nicolas in B. Fröbel's Beschäftigungsmittel und Spiele...

so gerne an ihrer Jugend und Frische erfreuen... 3338] Eine junge Tochter, der französischen Sprache mächtig...

Hr. B. G. S. So gerne wir's auch thäten... Abonnement in B. Das Anbrennen der Speisen in ihrem idernen Topfe...

Hr. A. M. in B. Ihre freundliche Adressen-angabe für Bezug von reellem Hagebutten-Moß...

Hr. F. B. G. in B. Mit Vergnügen acceptirt. Für Ihre private Mittheilung danken...

Hr. B. J. in S. Ihre Mutter ist durchaus nicht verpflichtet, Ihnen ein Geschäft einzurichten...

H. S. Haben die findigen Amerikaner noch keine Maschine konstruirt, um die Zeit zu vervielfachen...

3339] Eine gut erzogene, junge Tochter, gegenwärtig noch im Elternhause weiland...

Eine gebildete Hausfrau und Mutter (ehemals Erzieherin), welche grosse Liebe zu Kindern hat...

3335] Eine nette Familie der französischen Schweiz wünscht 2-3 junge Töchter bei sich aufzunehmen...

3337] Eine Tochter aus guter Familie, deutsch und französisch sprechend...

3340] Für eine junge Tochter aus gutem Hause ist in bester Familie Stellung offen...

Eine Dame, vollständig vertraut mit selbstständiger Führung von Geschäften, sucht Filialen, Dépôts oder Liquidationen...

3250] Eine im Wirthschaftsfache und im Hauswesen wohl erfahrene Tochter...

3235] Ein durchaus tüchtiges, arbeitssames Frauenzimmer von gutem Charakter...

Offene Stelle. Eine brave, intelligente Tochter, die in den weiblichen Handarbeiten erfahren...

Treffort, doppeltbreiter engl. Cheviot neuester Dessins à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter...

3342] Eine im Nähen und Flickern gut bewanderte, flinke und anständige Person...

Gesucht: Zu einer kleinen Familie eine durchaus treue, zuverlässige Tochter...

Man sucht für ein gebildetes, tüchtiges Fräulein aus guter Familie ein kleineres, nachweisbar rentables Laden-Geschäft...

Man wünscht ein 17-jähriges Mädchen, gross, stark und intelligent, als Dienstmädchen in eine brave Familie...

3317] In einem Berghôtel am Vierwaldstättersee ist eine Winterstelle offen für ein braves, bescheidenes, flinkes Mädchen...

Eine gut gebildete Frau in den Dreissiger Jahren, sehr gut bewandert in der Krankenpflege...

Eine brave, bescheidene Tochter aus guter Familie, die im Kochen wie in den übrigen Hausgeschäften...

Gesucht: Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren...

Bekanntmachung. Bei Unterzeichnetem werden von nun an wieder bildungsfähige geisteschwache Kinder...

Kachel-Regulier-Füllöfen (neustes System) mit Zirkulation, für jedes Brennmaterial geeignet...

Beaux raisins de Lavaux à Frs. 4. 50 franco les 5 Kilo. Vin vieux et nouveau garentis pur Lavaux...

Inserate.

3329] Eine tüchtige Weissnäherin, auf Herrenhemden geübt, sucht dauernde Beschäftigung...

**Doppeltbreiter farb. Cachemir Double**  
à Fr. 1. 10 per Elle oder Fr. 1. 85  
per Meter in einzelnen Roben, sowie  
ganzen Stücken, versenden portofrei  
in's Haus [3193]  
**Oettinger & Cie., Centralhof,**  
**Zürich.**  
P. S. Muster-Collectionen u. Modelbilder  
bereitwilligst.



GRANDS MAGASINS DU

**Printemps**

NOUVEAUTÉS

**MAN VERLANGE**

das PRACHTVOLL ILLUSTRIRTE  
ALBUM, enthaltend 498 neue  
Modekupfer für die Win-  
tersaison.

Die Zusendung erfolgt  
gratis und franco auf fran-  
kirt Anfrage an

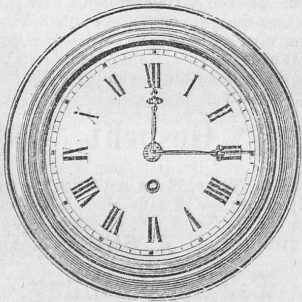
**JULES JALUZOT & C<sup>ie</sup>**  
**PARIS.**

Mustersendungen ebenfalls  
franco. Wir bitten dabei um  
genaue Angabe der ge-  
wünschte Stoffe.

Speditionen nach allen Weltgegenden.

**Wanduhr**

die Stunden u. halben Stunden schlagend



zu Franken 15. —

**hübsche, runde Wanduhr**

25 Centimeter Durchmesser, 36 Stunden  
gehend, mit Federzug (ohne Gewicht) mit  
Schlüssel aufzuziehen, die Stunden und  
halben Stunden auf eine Tonfeder laut  
schlagend. [3346]

Dieselbe Wanduhr mit Schlagwerk und  
Wecker (Federzug) zugleich (H4282J)

zu Franken 20. —

Garantirtes Werk, Verpackung gratis.

**Dessaules et fils,**

Nachfolger von Dessaules frères  
in Cernier (Neuchâtel).

**Corsets.**

Pariser und selbstverfertigte. Neuester  
Schnitt nach Mass. Auswahlendungen  
stehen zu Diensten.

**Mme. Prétat,**

Hottingerstrasse 26, Zürich.  
2912]

**Neu**

Unübertrefflich an Feinheit des Geschmacks: (M 1585 Z)

billigst [3244  
in allen Ablagen  
1/2 Kilo-Pakete u. offen

**Maggi-Mehle**

präparirte  
**Bohnen-, Erbsen-  
und Linsen-  
Sammel-Mehle.**

**— Café-Extract. —**

**Café!** — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränke in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrannt, und hiebei geht der beste Geschmack (das sogen. Caféin) theilweise verloren, — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benötigt und hiedurch eben theurer wid. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

**Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswyl**

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit Nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Cafés, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, puren Cafés — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsquantitäten in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von 1/2 Kilo Büchsen an aufwärts in 1/2, 1, 3, 5, 12 1/2 — 50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebenen Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne [3095]

**Gustav Himpel.**

19 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Gastronomische Ausstellungen in Lyon und Paris, sowie Weltausstellung in New-Orleans 1885: Goldene Medaille.

**Dennler's Magenbitter**

**— Interlaken —**

ist bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden aller Art das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von Witterungs- und Klimawechsel, gegen Diarrhöen, Epidemien etc. Mit Wasser vermischt, ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungs- und Stärkungsmittel, eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und deshalb allen Hausmüttern angelegentlichst empfohlen werden kann. Depots in allen Apotheken, Droguerien, Delikatessenhandlungen etc. [3138]

Ich verlege meine

**Knaben-Garderobe**

in das neue Etablissement **Bahnhofstrasse 13** (früher Jacob Zürrier) und verkaufe deshalb sämtliche **Knaben-Paletots** und **-Anzüge**, geschmackvoll ausgearbeitet und aus guten Stoffen, zum Herstellungspreise.

— Auswahlendungen franko in's Haus. —

**Albrecht Wittlinger,**

jetzt noch **Bahnhofstrasse 45, Ecke Augustinergasse,**  
**Zürich.**

3344]

**Billigste Woldecken**

kleiner Flecken wegen ausgeschieden, verkaufe ich in feiner, schöner Qualität **30 Procent = Fr. 3 bis 9 unter dem Ankaufspreise**, namentlich sehr vortheilhaft für Hôtels und Pensionen. [3030]

**Bahnhofstr. 35**  
bei der Hauptpost.

**H. Brupbacher**  
**Zürich.**

**Brunnenturm**  
obere Zäune 26.

**Linoleum (Korkteppiche).**

Zweckmässiger Bodenbelag für Zimmer jeder Art, sehr dauerhaft und schön; leicht zu reinigen, wird behandelt wie Parquetboden; nimmt keinen Staub an und lässt keine Feuchtigkeit durch. Der Stoff ist vorrätig am Stück, sowie in Läufferformat und in abgepassten Vorlagen. — Hübsche Dessins. Preis per Quadratmeter 4 bis 6 Fr. Wiederverkäufern Rabatt. Muster zu Diensten. [3343]

**Jac. Baer & Cie., Arbon.**

**Modes.**

3309] Sehr grosse Auswahl einfacher, sowie eleganter **Winterhüte** für Damen und Kinder, auch **Trauerhüte** hält auf Lager  
Das **Mode-Geschäft** von **L. Künzler-Graf,**  
**St. Gallen.**

NB. Nach Auswärts sende gerne Auswahlendungen.

**Aechte**

**Konstanzer Trietschnitten,**  
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei **Schwächezuständen, Magenleiden und Blutarmuth**, von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per 1/2 Kilo à **Fr. 1. 30**, per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

**Feinste Nonnen-Kräppli.**

weisse und braune, per Dutzend à **60 Cts.**, per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3271]

**F. Ruckstuhl,**  
Loretto — Lichtensteig.



Höchst angenehmes Musikinstrument, dessen Spiel schon in zwei oder drei Stunden ohne Schwierigkeit oder musikalische Vorkenntnisse erlernbar ist. Erwachsenen und Kindern von der Presse auf's Beste empfohlen. Das Xylophone-spiel macht gewiss überall grossen Effekt und wird stets dacapo verlangt. [3262]  
Prospekt gratis und franko durch die:  
**Internationale Agentur in Vevey.**

**Zur Pflege der Kopfhaut.**

3216] Unter allen kosmetischen Mitteln, welche die Gesundheitslehre bis heute aufzuweisen hat, ist unstreitig das **Eau Anti-Pelliculaire** das beste; es enthält durchaus nichts Schädliches, heilt und reinigt die Kopfhaut bei richtiger Anwendung von Schuppen und Flechten auf unfehlbare Weise, befördert den Haarwuchs besser als alle andern Mittel, welche öffentlich und sehr theuer angepriesen werden, und macht alle Pomaden, Haaröle, Quincina-Wasser, Brillantine etc. überflüssig und wird nie ranzig. Jedermann wird dabei von dem so lästigen Beißen der Kopfhaut befreit. Dasselbe ist von schweizerischen Autoritäten amtlich geprüft. Zu haben à **Fr. 2. 25** unter Garantie bei **J. Blanck, Coiffeur Parf., Schaffhausen.** Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. Bei Bestellung ist zu bemerken, ob Schuppen oder Flechten vorhanden sind.

**Zeugnisse.**

Bezeuge hiemit, dass ich seit dem Gebrauche des von Hrn. **Blanck, Coiff. Parf.**, selbst präparirte Eau Anti-Pelliculaire aufmerksam. Ich benütze dasselbe seit einiger Zeit und erfreue mich jetzt eines starken Haarwuchses, währenddem mir vorher sämtliches Haar auszugehen drohte, und bin auch von den so lästigen Kopfschuppen befreit. Möchte daher Jedermann, der an dieser Krankheit der Kopfhaut leidet, nicht versäumen, sich dieses so ausgezeichneten Mittels zu bedienen.  
Schaffhausen, im Juni 1884.

**G. Scholl, Uhrmacher.**

Mache ein Tit. Publikum auf das von Hrn. **Blanck, Coiff. Parf.**, selbst präparirte Eau Anti-Pelliculaire aufmerksam. Ich benütze dasselbe seit einiger Zeit und erfreue mich jetzt eines starken Haarwuchses, währenddem mir vorher sämtliches Haar auszugehen drohte, und bin auch von den so lästigen Kopfschuppen befreit. Möchte daher Jedermann, der an dieser Krankheit der Kopfhaut leidet, nicht versäumen, sich dieses so ausgezeichneten Mittels zu bedienen.  
Schaffhausen, im Juni 1884.

**F. Fil. Fenn, Musiklehrer.**

NB. Solche und ähnliche Zeugnisse sind bei mir viel zu sehen, wovon einige amtlich beglaubigt sind.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

### Montreux.

**Pensionnat de demoiselles.**  
Très bien recommandé. — Pour Prospectus s'adresser aux directrices: Mademoiselles **Bonjour & Frey**, maison Buzod. (H 2908 M) [3252]

**In dem Pensionat Cour de Bonvillars**  
bei **Grandson** (Schweiz) (H 3295 Z) werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das **Franz., Engl. und Ital.** in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in **Mathem., Buchh.** etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. **Jaquet-Ehrler**, Dir. [3075]

**J. Sonderegger**  
z. Emdwiese in **Herisau** besorgt billigst das **Broddren** von Initialen aller Art für Taschentücher, Tisch- und Bettzeug. — Ganze Aussteuern, sowie kleinere Aufträge werden schnellstens ausgeführt. Angabe der Buchstaben erwünscht. [3333] Grösste Auswahl in Namensachen.

Hochfeine, solide Brüsseler  
**Teppiche à 12 M.**,  
Gobelin-Tischdecken à 5 M., [3319]  
Reise- und Schlafdecken à 12 M.,  
Plättdecken, weisse à 5 1/2 M.,  
Pferdedecken, gelb u. blau à 6 1/2 M.,  
Pferdedecken mit Bruststück à 12 M.  
**Hugo Herrmann**, Fabrikbesitzer, Stettin.

Goldene Medaille:  
Weltausstellung Antwerpen 1885.

## CHOCOLAT



**SUCHARD** 2518  
NEUCHÂTEL (SUISSE)

**Villa Marienberg**  
in Spiez am Thunersee.  
3315] Nervöse und gemüthskranke Damen finden in reizendster Gegend des Berner Oberlandes ein freundliches Familienheim bei Dr. med. **Ernst Mützenberg-Escher**, gewesener Assistenzarzt in den Heilanstalten Waldau und Préfargier.

**Unterlagstoffe, Betteinlagen**  
für Frauen, Kranke und Kinder.  
3291] Grosse Auswahl vorzüglicher Stoffe in grau, schwarz, fleischfarben und gelb zu billigsten Preisen.  
**C. Friederich Hausmann**,  
Hecht-Apotheke in St. Gallen.

**Bündnertücher**  
(sog. Loda oder Cadisch),  
halb- und ganzwollene, glatte und diagonale, in dunkel-, mittel- und hellgrau, letztere Nuance besonders für Jäger-, Müller- und Bäckerzüge, empfiehlt geheimer Abnahme bestens [3311]  
**J. Conrad Furger**,  
Manufacturwaaren-Handlung, Chur.

**Soolbad Rheinfelden.**  
**Hotel Engel.** (H 3737 Q)  
Das ganze Jahr offen.  
3222] Anerkannt billigste Preise; aufmerksame Bedienung; für Winterkuren bestens eingerichtet. Prospektus gratis. **H. Oertli-Bürgli**, Besitzer.

**Malerinnen-Schule zu Karlsruhe.**  
3318] **Lehrplan:** I. Zeichen-Klassen. Zeichnen nach Gyps-Agüssen: Maler **W. Döring**. Zeichnen nach dem lebenden Modell: Maler **P. Borgmann**. Landschaftliches Zeichnen: Professor **E. Kanoldt**. II. Mal-Klassen. Blumen und Stillleben: Maler **M. Petsch**. Landschaftliche Studien: Professor **E. Kanoldt**. Figurliche und Portrait-Studien: Maler **P. Borgmann**. III. Hilfs-Fächer. Malerische Perspektive: Maler **P. Borgmann**. Anatomie-Kursus: Maler **W. Döring**. Prospektus gratis und franko durch das Bureau der  
Malerinnen-Schule zu Karlsruhe, Bismarckstrasse 41. [H 61220 a]

**Das Expeditions-Bureau**  
der  
**Schweizer Frauen-Zeitung**  
eröffnete zur Bequemlichkeit des Publikums eine **Filiale** in der Stadt St. Gallen (Katharinengasse Nr. 10, parterre) und werden dort sowohl das **Blatt ausgegeben, Auskunft über Inserate** ertheilt, als auch **Anzeigen** entgegengenommen und **Offerten** auf's schnellste befördert werden.  
Ferner wurde die Einrichtung getroffen, dass auf dem gleichen Bureau von **Morgens** von 8—12 und **Nachmittags** von 2—6 Uhr Anmeldungen von **Platz-Offerten** und **Stellen-Gesuche** männlicher und weiblicher Hausbediensteter kostenfrei entgegengenommen werden.  
Nachfragende wird für jede **Anweisung** nur 50 Cts. per Adresse berechnet. Auswärtigen Anfragen ist dieser Betrag in Franko-Marken beizufügen. — Tägliche Expedition. [3337]

**Erhaltung und Schönheit des Weisszeugs**  
garantirt bei Gebrauch der  
**LESSIVE PHENIX**  
(Phenix-Laage)  
1882 Medaille in Bordeaux. — 1883 Diplom in Zürich.  
Amtlich konstatiert vorzüglichstes Waschmittel.  
Bei Anwendung desselben grosse Zeit- und Geld-Ersparnis, bestätigt von einer nicht unbedeutenden Anzahl **Armen-, Kranken- und Irren-Anstalten, Wasche-reien, Hôtels und Pensionen**, die sich schon seit geraumer Zeit unter der grössten Zufriedenheit desselben bedienen. (H 788 L)  
Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jedes Paquet als Fabrikmarke den „**Phenix**“ und den Namen der Fabrikanten:  
**BEDARD freres à Morges.**  
Verkauf in Spezerei- und Drogen-Handlungen. [2711]

**Erste Waschmaschinen-Fabrik**  
von **G. Leberer** in **Töss**.  
Die praktische [3226]  
**Dampfwaschmaschine**  
(System Pearson)  
Die beste Stütze der Hausfrau.  
Spart Zeit, Seife und Brennstoff.  
Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend.  
Preis: in Glanzblech Fr. 50, 60, 70,  
in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

**Musikal. Universal-Bibliothek.**  
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder nur 25 Cts. jede Nummer.  
Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstötter**, Musikhdlg., Winterthur. (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 WH)

**Allen Müttern**  
empfehlen wir den Ankauf der rühmlichst bekannten beiden Schriften von **Prof. Dr. Spöndly:**  
**Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.**  
Preis 75 Cts. (OV 153)  
**Die Fehlgeburt.**  
Preis 75 Cts.  
Beide Büchlein werden unter Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages von Fr. 1. 50 franko versandt durch jede Buchhandlung. [3286]  
**Orell Füssli & Cie.**,  
Verlagsbuchhandlung in Zürich.

**Franzbranntwein** nach Vorschrift von Professor Dr. Leo, **Gesundheits-Wachholder-spirit, Anatherin-Mundwasser, Eau de Botot**, genau nach Pariser-Vorschrift,  
**Glycerin-Haarwasser, Chinin-Haarspirit, Zahnpulver**, diverse, total unschädlich für den Zahnschmelz,  
**Feine Toilette-Seifen** [3164] empfiehlt angelegentlichst die **Löwen-Apotheke St. Gallen.**

**Gestrickte Gesundheits-Corsets!**  
einziges Fabrikat dieser Art, welches von Aerzten und andern Autoritäten empfohlen wurde, liefert in **Wolle und Baumwolle** — Probe-Corsets per Nachnahme — die **erste schweiz. Corset-Strickerei** von **E. G. Herbschleb** 3109] in **Romanshorn**.

**Gestickte Gardinen, Bänder & Entredeux**, vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 825 G) **L. Ed. Wartmann**, 2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

**CHOCOLAT KLAUS**  
Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen. Bædecker's Reisebuch (H 3804 J) Und **Chocolade Klaus**. Die helfen dem Touristen In jeder Gegend aus. [3327]

**Ganz feines Kirschwasser**  
hält in geschlossenen kleinen und grossen Flaschen [3224]  
**Anna Engler**, Gallusstr. 41, **St. Gallen.**

3275] **Ohne Berufsstörung** sind selbst die hartneckigsten und veraltetsten Verdauungskrankheiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode mit unschädlichen Mitteln heilbar, dies zeigt die Broschüre „**Magen-Darmkatarrh**“ welche gegen vorherige Einsendung von 30 Rp. versandt wird von der **Poliklinik in Heide** (Holstein), Oesterweide.

**DIE BESTE CHOCOLADE**  
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VITALEN [2691]  
**A. MAESTRANI**  
ST. GALLEN.

**Französ. Pension für Töchter.**  
3147] Die beste Gelegenheit französisch zu lernen, bietet die Pension von **M<sup>lle</sup> Lse Borel** in Neuchâtel. Preis 1000 Fr. **Preismässigung** bei zwei Mitgliedern derselben Familie. Erste Referenzen. Man wende sich franko an **M<sup>lle</sup> Louise Borel**, Lehrerin an der Realschule in Neuchâtel. (5894 X)

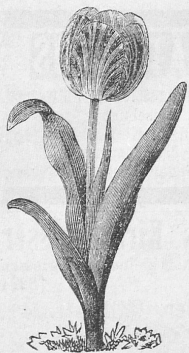
**Bett-Tischfabrik** von **J. Votsch-Sigg** in **Schaffhausen** (Schweiz). Preise von Fr. 22 bis Fr. 65. Prospektus gratis u. franko.  
Verkaufsstellen:  
**Bern:** Die HH. Hanhart & Klopfer, Centralstelle für ärztl. Polytechnik, Schwanengasse 11.  
**Basel:** Tit. Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik, Streitgasse 5, Herr **L. Wachen-dorf** bei der Rheinbrücke und Herr **C. Walter-Biondetti**.  
**Frauenfeld:** Herr **G. Debrunner-Frey**.  
**Genf:** Monsieur **F. Demaurex**, bandagiste, Mons. **H. Russenberger**, Fabrique Suisse de pansements, Rue Petitot Nro. 1.  
**St. Gallen:** Tit. Buchhandlg. und Exped. d. „Schweizer Frauen-Zeitung“, b. Theater, Katharinengasse 10.  
**Horisau:** Frau **C. Schäfer-Lehmann**.  
**Lausanne:** Mons. **J. Villgratier**, bandagiste.  
**Winterthur:** Die HH. **Meyer-Müller & Cie.**, Kasino.  
**Zürich:** Tit. Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik, Bahnhofstrasse 52. [3280] NB. Die neueste Verbesserung „mit Federdruck“ wird allgemein eingeführt.

**Koch- & Bratfett**  
Extra-Qualität  
von reinstem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12 1/2 und 25 Kilos netto, billigst bei **J. Finsler im Meiershof** (O F 8586) **Zürich**. [3090]

Gute Bezugsquelle für **St. Galler Stickerereien jeder Art** 3087] **Eduard Lutz** in Rheineck.



„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“



# Emil Dürr

Samenhandlung  
Marktgasse 15  
Zürich

empfiehlt in schönster Auswahl:  
**Hyacinthen, Tulpen,  
Crocus, Tazetten,  
Narzissen, Anemonen,  
Ranunkeln, Schneeglöckchen.**  
Preisverzeichniss  
(H5117Z) gratis und franco. [3323]

## Kleiderfärberei & chemische Waschanstalt

von  
**C. A. Geipel in Basel.**

3336] Empfehle mein neu vergrössertes Etablissement zum **Umfärben** und **Chemischreinigen** von Herren- und Damengarderoben in vorzüglicher Ausführung.

— Filialen in Bern, Genf und Zürich. —  
Direkte Aufträge erbitte mir **Gerbergasse 57, Basel**, zu adressiren.  
— Prospekte franco. —

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten



## Corsets

M<sup>me</sup> **E. Prétat**  
Zürich

früher Hottingerstrasse 26  
wohnt jetzt am  
**Grossmünsterplatz 7**  
I. Etage.

Schöne Auswahl in ganz moderner  
Façon und ächtem Fischbein, sowie  
sehr gut passende Corsets für cor-  
pulente Damen, nach neuestem Pa-  
riser Schnitt und System.  
Corsets nach Mass. [3334]

## Schneebeli's Kindernahrung

bewährter Nährstoff für Kinder im zartesten Säuglingsalter  
aus der Fabrik Affoltern a. Albis.

## Schneebeli's Leguminosen

billigstes Volksnahrungsmittel  
aus der Fabrik Affoltern a. Albis.

☛ Sämtliche Produkte stehen unter fortwährender Controle des  
chemischen Laboratoriums der Stadt Zürich.

☛ Diese Präparate haben — ohne Reklame! — eine geradezu epoche-  
machende, günstige Aufnahme gefunden und sollten wegen ihrer Vorzüglic-  
keit und Billigkeit in **keinem** Hause fehlen, wo auf **gesunde Kost** und zu-  
gleich auf **Sparsamkeit** Rücksicht genommen wird. [3325]

Jede Woche  
eine Nr. von mindestens  
2 1/2 Bogen gross Folio.  
Preis  
vierteljährl. 3 Mark.

# Ueber

Alle 14 Tage  
ein Heft von mindestens  
5 Bogen gross Folio.  
Preis  
pro Heft nur 50 Pf.

# Land & Meer

bringt in seinem soeben beginnenden **achtundzwanzigsten** Jahrgang eine hoch-  
interessante Studentengeschichte von **Hans Hopfen:**  
sowie eine prächtige Novelle von **„Der letzte Hieb“**,  
Ernst Eckstein: **„Pia de' Tolomei“**, neben sonstigem vielseitigem und reich  
illustrirtem Inhalt.  
Gratis-Probe-Nummer sendet jede Buchhandlung und Journal-Expedition auf  
Verlangen zu, welche auch, wie alle Postämter, Abonnements entgegennehmen.

## Zucker-Essenz und Spar-Kaffee

in  
eleganten Blechdosen  
sowie

## Prima Feigen- & Cichorien-Kaffee

in **Packeten** aus der Fabrik von

**Müller-Landsmann in Lotzwyl, Ct. Bern**

sind als inländische Fabrikate allen Anstalten, Spitälern, Hôtels, Cafés und  
den verehrten Hausfrauen als beste Zugaben zum indischen Café wärmstens  
3198] empfohlen. (M 1540 Z)

## Anglo-Swiss Kindermehl.

Beste Nahrung für Kinder, wenn Milch allein nicht mehr genügt.  
In Apotheken, Droguerien, Spezereihandlungen. (O F 9139) [3306]



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Nr. 87

General-Catalog der Baumschulen

von

3266]

## Abr. Zimmermann in Aarau

(Grossmann & Schürch)

steht allen Interessenten franco und gratis zu Diensten. Aeltestes  
und grösstes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.

## Tapiserie, Broderie.

3256] Mein Lager in **Handarbeiten für Damen und Kinder** ist mit den  
neuesten Sendungen vollständig assortirt und empfehle dasselbe angelegentlichst.  
Wwe. **E. Gutknecht**, Thorgasse 4, Zürich.

Gros Tuchhandlung Robert Egli, Zürich, Détail

64 mittlere Bahnhofstrasse 64

empfiehlt Neuheiten in: **Winter- und Regenmantelstoffen** für Damen  
und Kinder, **engl. Hemdenflanellen** (im Waschen nicht eingehend), **far-**  
**bigen Tuchen** zu Stickereien. Muster franco zu Diensten. [3321]

## Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des zehnten Kurses den **2. November d. J.** Die geehrten Töchter sind  
freundlichst gebeten, die Bethheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft  
ertheilt bereitwillig die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden  
können. — Es empfiehlt sich bestens [3300]

(M 1865 Z)

Frau Engelberger-Meyer.

Färberei & Wäscherei  
aller Artikel  
der Damen- und Herren-  
Garderobe.  
Wäscherei & Bleicherei  
weisser  
Wollsachen.

Kleiderfärberei  
und chem. Wäscherei  
von  
**G. Pletscher**  
Winterthur.  
Prompte und billige  
Bedienung.

Auffärben  
in Farbe abgestorbener  
Herrenkleider.  
Reinigung  
von [3304]  
Tisch- & Bodenteppichen  
Pelz, Möbelstoff,  
Gardinen etc.